



Die Kinderkommission des Bundestages zu Besuch im Hospiz (kl.F.). FDP-Politikerin Nicole Bracht-Bendt beugt sich mit Pflegeleiterin Pia Heidenreich (l.) über Ferhats Bett.

Fotos: Saeth Stieckforth

## Staatsbesuch im Haus der sterbenden Kinder

Statt Reden traurige Realität: Politiker in einem Berliner Kinderhospiz

**Berlin** – Niklas ist vier Jahre alt. Er kann nicht sprechen, manchmal gibt er Laute von sich. Es ist ein warmer Tag, doch der Junge friert entsetzlich, zwei Decken wärmen ihn. Im Sommer fahren ihn Pfleger in einem Wagen ins Freie. Heute nicht, der Kleine liegt apathisch im Bett.

Die Ärzte gaben Niklas nach seiner Geburt drei Wochen, obwohl sie bis heute nicht wissen, woran der Junge leidet. Sie wissen nur, dass er sterben wird. Ebenso wie Ferhat (15). Er hat eine Stoffwechselkrankheit, kann nur noch seine Augenlider bewegen. Mit fünf fing es an. Er konnte nicht mehr sehen und laufen. Seit acht Jahren ist er ans Bett gefesselt. Es steht in einem hübschen Kinderzimmer im Berliner Hospiz Sonnenhof.

Heute ist hoher Besuch in dem Haus mit dem Garten, dem Erinnerungsteich an die gestorbenen

Kinder, den bunten, fröhlichen Bildern und den Zeichnungen der Kleinen an den Wänden. Es ist ein Staatsbesuch. Bundestagsabgeordnete der Kinderkommission sitzen an einem nett gedeckten Tisch, es gibt Lachs-Häpp-

**„Der Tod ist leider immer noch ein Tabu-Thema. Das müssen wir ändern!“**

Nicole Bracht-Bendt (FDP)

chen und Kaffee – und eine traurige Realität.

5000 junge Menschen sterben jährlich bei uns – an Krebs, Hirnschäden oder (am häufigsten) an Stoffwechselkrankheiten. 20 000 Kinder sind unheilbar erkrankt. Die Abgeordneten lauschen betroffen. Die Vorsitzende der Kinderkommission, Nicole Bracht-Bendt (FDP), schreibt die traurigen Fakten auf

ein Blatt Papier. Verbesserungswürdige Fakten. Nur neun Kinderhospize gibt es in Deutschland. Sieben sollen dazukommen. „Der Bedarf ist da. Leider“, sagt Sabine Kraft, Chefin des Bundesverbandes Kinderhospiz: „Nur es fehlt an Geld. Jede Einrichtung muss jährlich 1 bis 1,5 Millionen an Spenden aufbringen, um die Pflege und Sterbebegleitung zu finanzieren. Wir hoffen, dass sich diese Situation bald ändert.“

Es ist ihr Appell an die Politikerrunde. Die sagen nichts, nicken aber zustimmend. Es gibt keine Kosten-Diskussion, wenn es um sterbende Kinder geht. Nicole Bracht-Bendt versichert: „Uns ist das Thema ein wichtiges Anliegen.“ Nicht nur finanziell bestehe Handlungsbedarf: „Auch der Tod ist leider immer noch ein Tabu-Thema, auch das müssen wir ändern.“ **AKP**



Der kleine Niklas liegt in seinem Bett, Krankenschwester Cordula Storck ist bei ihm.